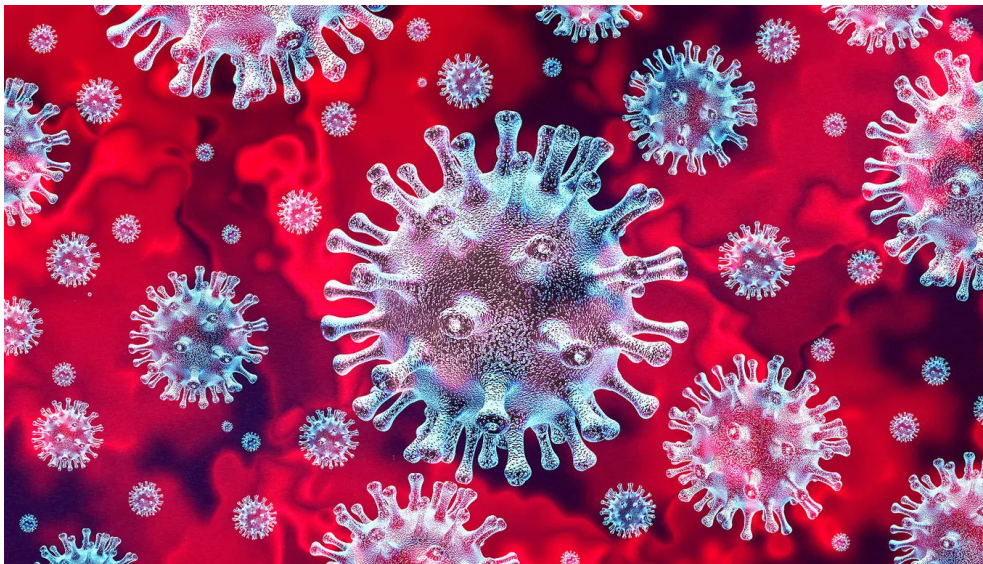


Virus, Viralität, Virtualität: Wie gerade die erste Ferngesellschaft der Menschheitsgeschichte entsteht

Die geschlossene Gesellschaft, zu der wir verdammt sind, öffnet unsere Köpfe. Sie lässt uns begreifen: Unsere Systeme sind fragiler, als wir jemals dachten. Die Massenmobilität kommt an ihr Ende. Der Globalisierung geht die Luft aus. Und: Die Telegesellschaft wird Wirklichkeit.

Peter Weibel

20.03.2020, 14.10 Uhr



Das Corona-Virus wird weiterwirken, auch wenn die Pandemie vorüber ist: Unsere Gesellschaft wird nie mehr die gleiche sein wie vorher.

PD

Das Theaterstück der Stunde stammt von Jean-Paul Sartre und wurde 1944 unter dem Titel «Huis clos» («Geschlossene Gesellschaft») uraufgeführt. Drei Menschen befinden sich nach ihrem Tod in der Hölle. Sie haben Ausgangssperre, darin besteht die Folter. Sie sind in einem kleinen Raum zusammen eingeschlossen, den sie nicht verlassen können, und sind ständig den Blicken der anderen ausgesetzt. Die berühmte Botschaft des Stückes lautet demzufolge: «Die Hölle sind die anderen.»

Die anderen sind heute die Infizierten. Sie sind die Vorboten der Hölle, der Krankheit, des Todes. Sie sind diejenigen, vor denen wir uns vermeintlich schützen, von denen wir Abstand nehmen müssen.

Heute würde das Drama den Titel «Shutdown» tragen, denn ganz Europa befindet sich im Shutdown. In New York herrscht wegen der Anordnung, zu Hause zu bleiben, «shelter in place», Bunkerstimmung. Das Wort

«wohnhaft» enthüllt in der Corona-Krise seine eigentliche Bedeutung, nämlich in seiner eigenen Wohnung in Haft zu sein. Infizierte werden zu Internierten und zu Inhaftierten in Isolationshaft.

Im eigenen Appartement (im gesonderten Einzelzimmer, ital. *appartare*, «absondern, trennen») zu bleiben, heisst à part, am Rande zu sein, aussen zu sein, ausgeschlossen zu sein. Was für ein Paradox, vom öffentlichen und sozialen Leben ausgeschlossen zu sein, indem wir in unseren Wohnungen, in Haus und Hof eingeschlossen werden. Wir leben in geschlossenen Räumen, eingesperrt in einer geschlossenen Gesellschaft – wie nach dem Tod, eben unter Ausgangssperre.

1. Lektion: Das System ist fragil

Doch es ist auch die Stunde der Medientheorie. Von William S. Burroughs bis Jean Baudrillard haben Theoretiker bereits vor Jahren die Wirksamkeit der Massenmedien über virologische Metaphern zu fassen versucht. Burroughs behauptet sogar: «Language is a virus from outer space», also bereits die Sprache, das erste Kommunikationsmedium, sei ein Virus. Baudrillard wurde nicht müde, in zahlreichen Essays über Viralität, Videowelt und Virulenz die Ausbreitung von Information als ansteckend zu charakterisieren und vor diesen viralen Massenmedien zu warnen.



«Die Zeit der unbeschränkten Massenmobilität ist vorbei»: der Medientheoretiker Peter Weibel. Imago

Hätten die Regierenden die Systemtheorien beachtet, wüssten sie, dass ein System umso fragiler wird, je komplexer es ist. Die Chaostheorie weist darauf hin, dass der Flügelschlag eines Schmetterlings in Brasilien einen Tornado in Texas auslösen kann (Edward Lorenz, 1961). Ein bis zwei Infizierte in der Millionenstadt Wuhan lösen eine Pandemie in ganz Europa aus.

Minimale Abweichungen von Lebensbedingungen können indirekt zu einer Katastrophe des Systems führen, ja sogar zu einem Kollaps. Das ist genau die Wirkungsweise von Viren, von Computerviren bis Viren der Natur mit ihren systemdestabilisierenden Effekten. Sie attackieren sowohl den genetischen wie den informationellen Code. Weil sie hyperfunktional sind, verbreiten sie sich in den beschleunigten Zirkulationen der globalen Systeme rasant und erzeugen Katastrophen. Das Virus macht – metaphorisch gesprochen und positiv gewendet – die Lücken, die Mängel, die Defekte eines Systems sichtbar. Wie William S. Burroughs schrieb, die Drogennadel sticht in eine Lücke.

Von defekten Demokratien bis zu defekten Verkehrs- und Gesundheitssystemen reichen die Lücken, herrschen Verspätungen, Verfehlungen, Versagen. Das Gesundheitssystem wurde buchstäblich zu Tode gespart – zu gering die Zahl an Personal und Betten, zu niedrig die Gehälter.

Bescheidene 23 000 Intensivbetten stehen für 80 Millionen Deutsche zur Verfügung. Nun produziert dieses System in der Tat Tote. Das Virus muss es so rasch und brutal wie möglich eindämmen, nicht nur um der Kranken willen, sondern auch, um das Versagen ökonomischer und politischer Regime zu vertuschen, das trotz allen Signalen über Jahrzehnte hinweg verschleiert werden konnte, von den wiederkehrenden Finanz- und Migrationskrisen bis zur Pflege- und Klimakrise. Das ist das gefährliche Potenzial des Virus. Darin liegt seine Systemsubversion, die zu einem kompletten Shutdown des Systems führen kann.

2. Lektion: Die Medien sind auch viral

In den sozialen Netzwerken macht man gerade die erste Infodemie aus, denn nun trifft ein echtes Virus auf die Viralität der Medien. Die Medien verstärken die Effekte des realen Virus exponentiell, denn sie bilden einen Echoraum, einen Resonanzraum, der die Wirkung des Virus vervielfacht.

Das Virus verbreitet sich blitzschnell, doch ebenso rasend verbreiten sich die Meldungen über das Virus. Mit dem realen exponentiellen Wachstum des Virus korrespondiert das virtuelle exponentielle Wachstum der Effekte des Virus in den Massenmedien. Täglich wird jeder einzelne Infizierte oder Tote hochgerechnet. Uns erreichen Meldungen, dass CDU-Kanzlerkandidat Friedrich Merz oder US-Schauspieler Tom Hanks und Ehefrau infiziert seien.

Würden wir bei jeder Grippeerkrankung ebenso verfahren, wären die Kommunikations-Highways nicht breit genug, um die Informationen über stündliche Erkrankungen- und Todesfälle zu verbreiten. Würden wir Grippefälle so häufig melden wie die Corona-Fälle, herrschte eine Panik, die in ihrem Ausmass so gefährlich sein könnte wie das Virus selbst. Die Pandemie wird medial zur Panik verstärkt. Wenn die Zahlen stimmen, so gibt es jährlich global 500 Millionen an Grippe erkrankte Menschen. Davon sterben angeblich jedes Jahr zwischen 290 000 und 650 000 Menschen an den Folgen einer Grippe. Zum Vergleich: Durch das Covid-19 verursachende Virus gibt es über 10 000 Tote (heutiger Stand) weltweit.

Die weitere Entwicklung der Pandemie kann nicht mit definitiver Sicherheit vorhergesagt werden. Ob die Situation bereits schlimm genug ist, ob sie noch schlimmer wird oder ob sie weniger schlimm sein wird, wissen wir nicht. Daher

können wir uns im Moment auch mit der Zeit nach der Krise beschäftigen und die tieferen Ursachen, Symptome und Probleme dieser Corona-Krise befragen.

Exzessive, flächen- und zeitdeckende Medienberichte können medial einen Sturm über Europa entfesseln. Ganze Städte, Nationen, Kontinente sind dann infiziert, werden interniert, zwangsisoliert und inhaftiert. Der Ausnahmezustand, wie eine Ausgangssperre, wird zum Normalzustand, da die Bevölkerung durch Angst in Schach bzw. gefangen gehalten wird.

In einem weiteren Drama Sartres, «Die Fliegen» («Les Mouches», 1943), beendet Oreste das Schreckensregime des Mörders Egisthe, der mit dem Mittel der Angsterzeugung herrschte, die durch die Fliegenplage symbolisiert wird. Oreste beseitigt die Fliegenplage und befreit somit die Menschen von der Angst, denn Macht basiert darauf, dass die Menschen nicht wissen, dass sie eigentlich frei sind. Daher sind Phobokratie und Plagen seit ägyptischen Tagen ein wirksames Herrschaftsinstrument.

3. Lektion: Die Massenmobilität ist vorbei

In meinen Schriften der 1980er Jahre – «Vom Verschwinden der Ferne» (1990) und «Die Beschleunigung der Bilder» (1987) – habe ich die These aufgestellt, dass das 19. Jahrhundert nicht nur die industrielle Revolution hervorgebracht hat, sondern auch die ebenso entscheidende Telekommunikation. Die industrielle Revolution war maschinenbasiert und auf Radtechnologie aufgebaut. Rollende Räder (Züge, Autos, Fahrräder, Flugzeuge) haben eine beschleunigte Mobilität der Körper und Güter hervorgebracht. Diese massive materielle Mobilität verführte die Menschheit zu fatalen Strategien.

Die Autobahnen werden offensichtlich zu Sackgassen, zu Strecken des Stillstands. Der Massenverkehr und -tourismus mit Zug, Flugzeug und Auto haben zu Verwüstungen der Landschaften und Verseuchungen der Meere geführt. Man hat die etymologische Verwandtschaft der gigantischen Kreuzfahrtschiffe, der schwimmenden Städte, der Cruise-Liner, mit den Marschflugkörpern, genannt Cruise-Missiles, übersehen.

Diese Schiffe sind Raketen. Die Ferienindustrie ist nichts anderes als ein Krieg gegen die Natur. Nun zwingt uns die Natur in Form eines Virus, diesen Krieg zu beenden, die exzessive Massenmobilität zu stoppen, zumindest vorübergehend. Flugzeuge bleiben am Boden, Schiffe im Hafen, Hotels und Geschäfte geschlossen, die Menschen zu Hause eingeschlossen. Dem Globalisierungsballon geht die Luft aus.

4. Lektion: Die Nahgesellschaft kommt an ihr Ende

Für die postindustrielle medienbasierte Revolution, die für das 21. Jahrhundert entscheidend ist, gilt die Trennung von Bote und Botschaft. Bis zur Erfindung von Telegrafie, Telefax und Telefon konnte eine Botschaft nur mithilfe eines Boten, genauer gesagt mit dem Körper eines Boten, gebracht und übermittelt werden.

Sei es Pheidippides, der athenische Marathonläufer von 490 v. Chr., sei es eine Taube, ein Pferd, ein Reiter, eine Kutsche, ein Flugzeug, eine Eisenbahn, immer bedurfte es eines Boten, der eine Botschaft überbrachte. Mit dem Telegramm und dem Morsecode konnten erstmals Zeichenketten, Botschaften körperlos übertragen werden.

Der Körper des Senders blieb an seinem Ort, die Botschaft wurde per Kabel übermittelt, und der Empfänger am anderen Ort konnte die Information verarbeiten. Diese kabelhafte Telekommunikation (Telegrafie, Telefonie, Telefax) wurde, nach der Entdeckung der elektromagnetischen Wellen, im 20. Jahrhundert zu einer drahtlosen Kommunikation (Radio, Television) umgebaut, zu einer den Globus umhüllenden Infosphäre.

In dem Augenblick, in dem Botschaften alleine reisen konnten, verwandelte sich eine körperbasierte Nahgesellschaft in eine Ferngesellschaft. Jede Technologie, ob Auto oder Telefon, dient der Überwindung von Ferne (griech. *tele-*). Wir leben seit mehr als hundert Jahren in einer telekommunikativen Ferngesellschaft, aber die Welt hat diesen Wechsel noch nicht vollzogen.

Atavistische Stammesrituale der Nahgesellschaft existieren parallel zur virtuellen Ferngesellschaft. Materielle Mobilität der Körper und Maschinen existiert parallel zur immateriellen Mobilität der Signale und Medien. Dadurch sieht unsere Gesellschaft so aus wie die Automobile der Jahrhundertwende, deren Design Pferdefuhrwerken glich. Die Designer haben am Anfang nicht begriffen, dass die Autos von selbst fahren, und haben noch immer an den Körper des Boten, an das Pferd, gedacht und folglich das Auto ähnlich einer Kutsche gebaut.



Schule findet online statt. Inwiefern genau machen uns die Erfahrungen mit dem Corona-Virus zur Ferngesellschaft?

Christian Beutler / Keystone

Vergleichbares geschieht heute und liefert die Grundlagen der Pandemie, der Ansteckungsgefahr aller, wie das griechische *pan-* bereits sagt. Die Menschen, lokale Kollektive, Horden und Herden weiden an Stränden, auf Wiesen und Rasen in Stadien, um einem Rockkonzert oder einem Fussballspiel beizuwohnen. Doch die Spiele und Konzerte dienen im Grunde nicht dem lokalen Massenpublikum, sondern den nicht lokalen Massen, dem virtuellen Publikum, das dezentralisiert weltweit vor TV-Geräten und Tablets sitzt. Das Publikum der Nahgesellschaft im Stadion dient als pittoreske Kulisse für die nicht lokale, virtuelle Ferngesellschaft zu Hause.

Gäste diskutieren in Talkshows mit der Moderatorin eigentlich für das virtuelle TV-Publikum, doch benötigen sie als Staffage eine Gruppe lokaler Claqueure. Diese Agglutinationen, Verklumpungen von Körpern in der lokalen Massengesellschaft, von der Stadionunterhaltung bis zu den Strandferien, sind obsoletere Rituale der Nahgesellschaft und mögliche Quellen der Pandemie. Deswegen spielen wir jüngst vor leeren Konzertsälen und in leeren Stadien. Von Fussballspielen bis Rockkonzerten wird nun endlich das lokale Massenpublikum entfernt, das ohnehin schon lange überflüssig war. Das Geld verdienen ja die Musik- und die Sportindustrie mit dem virtuellen, nicht lokalen Massenpublikum.

Es scheint nun, dass die gigantischen Stadien und Opernhäuser die Pharaonengräber der Zukunft sind. Übersteigerte bizarre Architektur-Signaturen, bereits geschaffen im Bewusstsein des Todes der Unterhaltungsformen der Nahgesellschaft, werden sich in Kürze als überflüssig erweisen. Wenn sie denn ohne Publikum bleiben, wenn es nur noch Geisterspiele

in Stadien und Konzerthäusern gibt, wird man sich fragen, warum man eigentlich solche gigantischen leeren Spielstätten benötigt. Diese Frage wird besonders dringlich werden, wenn die Olympischen Sommerspiele ebenfalls in leeren Stadien und vor leeren Rängen stattfinden werden und nur noch von einem virtuellen Massenpublikum per Ferngesellschaft gesehen werden.

Konklusion: Die neue Zeit hat begonnen

Man kann also behaupten, dass eine Lehre des Virus darin besteht, uns mit Gewalt und Macht in das digitale Zeitalter zu schieben. Keine Produktions- und keine Rezeptionsformen werden davon unberührt bleiben. Der konstante Aufruf «Nicht berühren!» bedeutet nicht weniger, als dass alle sozialen Formen durch das Virus berührt werden. Der konstante Aufruf «Nicht näher kommen!» zielt auf prognostische Weise das Eingangsportal zur Ferngesellschaft.

In den 1980er Jahren haben wir mit dem Personal Computer und in den 1990er Jahren mit dem Internet bereits jene Technologien entwickelt, die das Leben der nonlokalen Massen in virtuellen Welten ermöglichen werden. Die gesamten Online-Dienstleistungen, die Bestellung von Waren bis zu Gesundheitskontrollen, haben bereits Wege aufgezeigt, wie der Körperkontakt vermieden werden kann.

Man muss nicht mehr ins Kino gehen, um Filme zu sehen, sondern kann sie zu Hause streamen. Man geht nicht mehr in Buchhandlungen, um Bücher zu erwerben, sondern lässt sie sich per Post liefern. Man geht nicht mehr in Restaurants, um zu essen, sondern lässt sich die Mahlzeit vom Pizzadienst zustellen. Es gibt E-Commerce und E-Banking – alles virtuelle, nonlokale, körperlose Kommunikation und Transaktion.

Aus dem lokal gebundenen Massenpublikum im realen physischen Raum wird im nonlokalen, dezentralen, verteilten virtuellen Raum der Teletechnologie eine Versammlung von Individuen, aus der Agglutination wird eine Assoziation. Aus der naturschädigenden und damit auch menschenschädigenden exzessiven materiellen Mobilität wird nach der Trennung von Bote und Botschaft eine immaterielle virtuelle Mobilität. Der Verkehrsfluss wird zum Zeichenfluss. Wir fahren, fahren, fahren nicht nur auf der Autobahn, sondern senden Signale auf dem elektronischen Highway. Die Kultur wird zu einem Online-Paradies. Das Virus zwingt durch seine Viralität die Kultur zu einer Migration in virtuelle Welten – ein wichtiger Schritt für die Steigerung der Abstraktions- und Symbolisierungskraft des Menschen, das heisst für die Evolution.

Mit der weltweiten Verbreitung des Coronavirus erleben wir, wie dem Globalisierungsballon die Luft ausgeht, denn alle Räder stehen still – nicht etwa wegen des starken Arms der Arbeiter, wie Georg Herwegh 1863 in einer Hymne

noch behauptete, sondern ein Virus bringt alles zum Stehen und Erliegen. Dieses Virus zwingt uns, die Stille neu zu schätzen – und vom Lärm bzw. von den Emissionen Abschied zu nehmen, die wir seit 200 Jahren in immer grösseren Unmengen täglich produzieren.

In dieser Zäsur haben wir die Chance für grundlegende Reformen unserer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Systeme. Was bisher unmöglich schien, ist nun unvermeidlich. Unsere Welt wird eine andere sein.

Peter Weibel ist Medientheoretiker und Konzeptkünstler. Zuletzt ist seine dreibändige «Enzyklopädie der Medien» erschienen (2015–2019).

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.